

Disziplin, Drill und Gewalt - führen zu NICHTS!

Aus Anlaß der Debatte um sekundäre Tugenden, um Werte, die sicher wichtig, aber nicht absolut zu setzen sind, und aus Anlaß der Forderung und der Rufe nach dem Wieder-Einzug und der Restitution gerade dieser Tugenden in unseren Bildungseinrichtungen sei an ein paar alte Erkenntnisse erinnert. Zum einen an eine triviale Regel die gelten muss, wenn man eine **offene** und **pluralistische** und mithin **freiheitliche** Gesellschaft will, nämlich:

- Wenn man Pluralismus will, dann muss man VIELE und VIELES zulassen!

Dies scheint in unserer Gesellschaft nicht mehr ganz klar zu sein; denn es hat den Anschein als wolle man einen Pluralismus, der bestimmte Gegebenheiten, die von der Leitkultur definiert werden, ausklammern.

Und dann sei an ein paar wenige, ältere, aber deshalb nicht veraltete oder gar falsche Erkenntnisse aus der Psychoanalyse erinnert, die man bedenken sollte, bevor man z.B. in Kindergärten oder Schulen wieder die sprichwörtlich **guten und alten Tugenden** einführt bzw. reanimiert.

Der Psychoanalytiker Mario Erdheim, der Ethnologie, Geschichte und Psychologie studierte, schreibt in dem von ihm zusammen mit Maya Nadig herausgegebenen Aufsatzband >>Die Psychoanalyse und das Unbewußte in der Kultur<< u.a. über das Faszinosum der Gewalt. Die Auseinandersetzung mit Gewalt sei auch immer eine Auseinandersetzung mit der Faszination, welche die Gewalt auf den Menschen ausübe. Die Faszination der Gewalt ist die Voraussetzung dafür, sich mit dem Stärkeren, dem Unterdrücker zu identifizieren, sein repressives Handeln und Verhalten anzuerkennen.

Der naturwüchsigen Identifikation mit dem Stärkeren und der damit verbundenen Faszination der Gewalt steht die Identifikation mit dem Schwächeren gegenüber. Diese Identifikation, die das Entsetzen vor der Gewalt zur Bedingung hat, bezeichnet Erdheim als eine kulturelle Leistung, zu der der Mensch erst im Verlaufe seiner Entwicklung gelangt ist.

Man kann nun davon ausgehen, daß die Aufrichtung und Durchsetzung von Herrschaft von der unterworfenen Mehrheit in der Geschichte nicht

widerspruchslos hingenommen worden ist; denn niemand läßt sich gerne unterdrücken. Es stellt sich also die Frage, weshalb es zur Anerkennung der Gewalt von Herrschenden und Unterdrückern kommen konnte. Es ist sicher schwierig, angesichts der Gewalt, über welche Herrschaft verfügt(e), Widerstand zu leisten. Eine Reaktion auf die Ausdehnung von Herrschaft ist Aggression, die aber verdrängt werden mußte, wollte man nicht mit Herrschaft in Konflikt geraten. Diese Aggression, die sich gegen Herrschaft richtet, wird verdrängt, ist also unterschwellig vorhanden, ist unbewußt gemacht worden.

Dem Prozeß der fortschreitenden Rationalisierung, die als Mittel der Erkenntnis von Natur und Kultur eingesetzt wird, steht eine Zunahme von Unbewußtheit gegenüber. Dieses Potential an Unbewußtem ist all das, was im Sinne von Herrschaft nicht sein darf.

Das unbewußt gemachte Potential an Aggression stellt die Quelle der Faszination von Gewalt dar. In diesem Potential kehrt die verdrängte Wut wieder, die die uns von den Herrschenden zugefügten Kränkungen hinterlassen haben, und die verdrängte Scham darüber, daß wir Kompromisse geschlossen haben, die wir "eingehen mußten", um von den Herrschenden anerkannt oder auch nur von ihnen in Ruhe gelassen zu werden.

Das unbewußt Gewordene - die Kränkungen, die Scham und die Aggression - ist nun aber keineswegs unwirksam. Das Unbewußte bedrängt vielmehr das Bewußtsein. Der Prozeß der Reflexion über die Faszination der Gewalt und über das Phänomen, daß sich der Schwächere tendenziell mit dem Stärkeren identifiziert - lieber an der Gewalt, deren Effizienz er an sich erfahren hat, teilhat und zwar nicht als Opfer, sondern als Täter -, kann zur Erkenntnis der Mechanismen der Unterdrückung führen.

Grundsätzlich muß man jedoch eingestehen, daß das Phänomen der Faszination von Gewalt schwer - und wissenschaftlich kaum - zu fassen ist. Ein gutes Beispiel für die Hilflosigkeit der Wissenschaften sind die Menschenopfer, die in verschiedenen Religionsgemeinschaften üblich waren.

Die Theorien darüber lassen sich auf drei Denkmodelle reduzieren:

1. Das idealisierende Modell

Dieses Modell verleugnet die Gewalt, auf der die Menschenopfer beruhen. Der "tiefste Beweggrund für das Opfer ist der Trieb, etwas freiwillig zu geben.. Das Beste (das Leben) soll der Gottheit geschenkt werden. Das größte und vollkommenste Opfer ist, wenn der Mensch sich selbst hingibt." In diesem Modell ist nie die Rede von der Gewalt, die dem Opfer angetan wird, sondern nur von der Frömmigkeit, in deren Zeichen sich die Menschen gerne opfern.

2. Das utilitaristische Modell

Dieses Modell versucht die Menschenopfer - schon zynisch - mit Nützlichkeitsabwägungen zu erklären. (Zu untersuchen wäre hier übrigens, ob ein Zusammenhang zwischen dem wissenschaftlichen Fortschritt, der in der Entwicklung vom idealisierenden zum utilitaristischen Modell besteht, und dem wachsenden Zynismus in der Geschichte herstellbar ist; zu verweisen ist auf Sloterdijks "Kritik der zynischen Vernunft"). Dieses Modell erklärt z.B. die Menschenopfer der Azteken und den Kannibalismus mit dem Mangel an Eiweißquellen. Das Menschenopfer erscheint so als Ersatz für Beefsteak.

Nicht erklärt werden kann mit diesem Modell der gesellschaftliche Aufwand und Pomp, die diese Opfer begleiten. Die die Opfer begleitenden Rituale dulden keinen Vergleich mit dem einfachen Vorgang der Zubereitung von Beefsteak.

3. Das entfremdete Modell

Dieses Modell erklärt die Opferriten als Schöpfungen des Teufels. Es wurde von den Mönchen aufgestellt, die das Christentum in andere Kontinente brachten und es diente ihnen zur Ausrottung der Menschen, die diesen seltsamen Ritualen anhängen. Diese Menschen konnten nur das Böse in sich haben, wenn sie Menschen opferten, und wenn man diese Menschen umbrachte, dann rottete man auch das Böse aus.

In einem weiteren Aufsatz in dem erwähnten Sammelband befasst sich M.Erdheim mit den **Techniken der Disziplinierung** des Menschen.

In der Geschichte der Menschheit sind immer neue Disziplinierungstechniken entwickelt worden, die den Menschen zu für Herrschaft geeignete Untertanen mach(t)en. Zum Beispiel haben die Schule, das Militär und andere Institutionen der Gesellschaft disziplinierende Funktion, worauf auch Michel Foucault in seinem Buch "Überwachen und Strafen" hingewiesen hat.

Der Mensch muß demnach lernen, sich unterzuordnen, gleichzeitig aber auch seine bisherigen Freiheiten zu verdrängen. Nietzsche beschreibt den Vorgang der Disziplinierung in seiner Genealogie der Moral so:

Eine der wirksamsten Techniken zur Disziplinierung ist die, den Menschen das Leid in Erinnerung zu rufen, das ihnen blüht, wenn sie sich nicht unterordnen. ***Man brennt etwas ein, damit es im Gedächtnis bleibt: nur was nicht aufhört, weh zu tun, bleibt im Gedächtnis.*** Ein extremes Beispiel für diese Art der Disziplinierung sind öffentliche Hinrichtungen, die sowohl Macht demonstrieren als auch abschrecken.

Die Frage, die sich von der Seite der Herrschenden her stellt, ist die, wie man den Menschen das Wissen einbrennt, daß es Herrschende und Beherrschte zu geben hat, und daß dies auch gut so ist.

Um dieses Wissen zu erreichen, durfte die Wut und der Haß auf die herrschenden Verhältnisse der Unterdrückung nicht bewußtseinsfähig werden, mußte unbewußt gemacht werden.

Institutionen, die besonders geeignet sind, diesen Prozeß zu fördern, sind die Kirche und das Militär, die schon Freud in "Massenpsychologie und Ich-Analyse" der Betrachtung unterworfen hat. Freud beschreibt dort die Mechanismen, die etwas unbewußt werden lassen.

Unbewußtheit ist die Voraussetzung für das Funktionieren der Gesellschaft.

Die Dynamik der Gesellschaft, die beschleunigte Zeit läßt es scheinbar immer weniger zu, sich Zeit zu nehmen, sich darüber bewußt zu werden, welche Mechanismen in ihr wirksam sind. Das Tempo der gesellschaftlichen Entwicklung, der Zeitfaktor, der Mangel an Zeit zur Reflexion ist heute ein Faktor der fortschreitenden Unterdrückung. Der Mangel an Zeit ist allerdings ein gemachter.

Was nun gesellschaftliche Strukturen betrifft, so kann man zwischen kalten und heißen Kulturen unterscheiden.

Kalte Kulturen versuchen den historischen Wandel einzufrieren und streben danach, gegen jede Veränderung ihrer Struktur, die ein Eindringen der Geschichte ermöglichen würde, verzweifelt Widerstand zu leisten. Statt Fortschritt herrscht Wiederholung.

Heiße Kulturen hingegen haben ein gieriges Bedürfnis nach Veränderung; sie nehmen die Ablehnung von Wandel und Geschichte mit Verachtung zur Kenntnis.

Mit der Zunahme des Bewußtseins der Schwierigkeiten des Fortschritts wächst aber das Verständnis, ja die Bewunderung für Kulturen, denen es gelungen ist, die Geschichte einzufrieren. Hierauf verweist das Interesse an den Lebensgewohnheiten anderer Kulturen, das erst Mitte der siebziger Jahre massiv einsetzte und z.B. in Frankreich die Ethnologie zu einer geachteten Wissenschaft werden ließ. Es wäre allerdings naiv zu glauben, daß Heiße und Kalte Kulturen in reiner Form vorkämen. Es ist z.B. evident, daß unsere Gesellschaft, obwohl dem Fortschritt ergeben, keineswegs eine Heiße Kultur in Reinform ist. Sie verfügt über Kühlapparate.

Diese Kühlapparate haben die Funktion, den Wandel zu kontrollieren. Besonders jene Teile einer Gesellschaft, deren Wandel die etablierte Herrschaft und ihre Dynamik in Frage stellen könnten, werden durch Kühlsysteme abgesichert. Nicht soll hier die Frage interessieren, was zur radikalen Kritik, also zum Sturz von Herrschaft führen könnte, sondern ein Kühlsystem soll beschrieben werden.

Eine Eigenschaft von Kühlsystemen ist die, daß ihre Kälte das Bewußtsein der in ihnen lebenden Individuen affiziert; **Kühlsysteme bremsen die Entwicklung von individuellen Lernprozessen, das Individuum verfällt in eine Art Starre bzw. Winterschlaf, wenn es nicht zu sich kommen kann bzw. wenn man es nicht zu sich kommen läßt. So gesehen bewirken Kühlsysteme die Verstümmelung bzw. das Verschwinden des Individuums.**

In der industriellen Gesellschaft hat das Militär die Funktion eines Kühlsystems. Es unterstützt selten Revolutionen und sorgt meist - im Sinne von Herrschaft - für Ruhe und Ordnung. **Freud stellte in dem erwähnten Aufsatz die These auf,**

daß das Individuum, sobald es unter den Einfluß von Institutionen der Herrschaft gerät, regrediert. Außerhalb der Institutionen ist der Einzelne durchaus kritisch und zu autonomen Handlungen fähig, also eine mündige Persönlichkeit im Sinne Kants; innerhalb von Institutionen fallen diese Ich-Funktionen weg. Es kommt zu einem Denken in Wunschbildern, zur Kritiklosigkeit sowie zur Forderung nach Illusionen, die fortan das Handeln des institutionalisierten Individuums bestimmen.

Die Forderung nach Illusion erfüllt die Doktrin der Institution und die Rolle des Führers, ohne den sich das regredierte Individuum verloren fühlen würde. Da man sich zu Vorgesetzten nicht akzeptierend oder ablehnend verhalten kann, bleibt einem nichts anderes übrig, als sich mit ihnen zu identifizieren, man nimmt sie und ihre Befehle hin. Dies bedeutet einen Schwund der Persönlichkeit. Um dieses Nicht-Individuum entstehen zu lassen, wurde der Drill erfunden. Er ist dazu da, aus Individuen eine Masse, einen formbaren Körper entstehen zu lassen, über die/den man willkürlich verfügen kann. **Wesentlich am Drill / an der DISZIPLIN ist daher die Austreibung des kritischen Bewußtseins und die Einübung von Verhaltensweisen, deren Sinn nicht einsichtig ist.** (Die Einübung von nicht einsichtigen Verhaltensweisen ist universell, sie ist nicht nur ein Phänomen des Militärs, sondern findet sich auch in der Wirtschaft und Industrie. Man braucht sich nur einmal(!) zu überlegen, wie viele unsinnige Tätigkeiten man unreflektiert ausführt, ohne gegen diese - aus begründeten oder unbegründeten Ängsten - zu rebellieren. Der Drill dient gerade dazu, den Leuten die Frage nach dem Sinn, die Frage nach dem Warum abzugewöhnen und damit die Realitätsprüfung (bzgl. ihrer Sinnhaftigkeit) abzubauen. [Hiermit in Zusammenhang steht die Denkstruktur des deutschen Bürokraten der Tätigkeiten u.a. mit dem Argument "Wenn ich es nicht tue, dann tut es jemand anders." legitimiert. Diese Denkstruktur wurde vom Faschismus ausgenutzt. Auf der Basis dieses Denkens war die industrielle Vernichtung der Juden denkbar (vgl. die Arbeiten von Raul Hilberg/Alfons Söllner/Franz.L.Neumann). Ein italienischer Polizist hingegen, der aufgefordert war, Juden aus den von Italien besetzten Gebieten in Jugoslawien nach Deutschland zu deportieren, weigerte sich dies zu tun; er konnte sich weigern, weil die Denkstruktur italienischer Bürokraten scheinbar anders ist, sie funktioniert

nach dem humaneren Gesetz "Wenn ich es nicht tue, dann kann ich mir relativ sicher sein, daß es auch kein anderer Polizist tut." Das Argument "Wenn ich es nicht tue, dann tut es jemand anders." ist eines mit dem noch heute Druck auf Menschen ausgeübt wird. Wenn es heute noch erfolgreich benutzt werden kann, dann zeugt dies von einem Mangel an historischem Bewußtsein.]

Die Armee ist nicht nur für den Krieg da, sondern auch für den Frieden. Sie zementiert eine Situation. Militär ist eine Maßnahme der herrschenden Klasse, um das Bewußtsein der Menschen zu kontrollieren und(!) strukturieren zu können, das Militär steht nicht zu Unrecht im Rufe, *die Schule der Nation* zu sein. Die Kaserne ist eine Mustererziehungsanstalt. Das Militär vollendet am Heranwachsenden, was Schul- und Lehrzeit nur zum Teil vollbracht haben und vermitteln konnten: die gesellschaftliche Produktion von Unbewußtheit, d.h. man hat, hat man diese Laufbahn hinter sich, gelernt in den Kategorien der Herrschenden zu denken; das Vorhandensein von Kritik weist u.U. nur daraufhin, daß die herrschende Klasse ein bestimmtes Maß, nämlich das wahrnehmbare Maß, an Kritik zuläßt. Tiefer gehende Kritik, die grundsätzliche Fragen stellt, ist/bleibt verboten bzw. illegitim. Vorhandene Kritik kann die Funktion haben, Herrschaft zu befestigen, sie hat Alibicharakter.

Beim Militär "zum-Mann-(zu)-werden" bedeutet, den Standpunkt von Herrschaft (gelernt zu haben) zu akzeptieren: Herrschaft männlich zu ertragen und eine Stütze der Gesellschaft geworden zu sein! Der Preis allerdings ist der Verlust der Persönlichkeit und der Freiheit.